

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 43.

Leipzig, 26. Oktober 1906.

XXVII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Schweitzer, Alb., Von Reimarus bis Wrede.
Schlatter, D. A., Jesu Demut, ihre Missdeutungen,
ihr Grund.

Grundke, Prof. Dr. O. und Schmidt, Dr. H., Die
evangelische Religionsfakultas.
Die Kirchenpolitik der Hohenzollern.

Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Schweitzer, Alb. (Lic. theol. Dr. phil., Privatdozent an der theol. Fakultät zu Strassburg), Von Reimarus bis Wrede. Eine Geschichte der Leben-Jesu-Forschung. Tübingen 1906, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XII, 418 S. gr. 8). 8 Mk.

Die gesonderte Bearbeitung der Geschichte Jesu, soweit sich eine solche überhaupt geben lässt, ist noch nicht viel über hundert Jahre üblich. Man kann fast sagen, kaum dies. Die naive Betrachtung der Evangelien als einfacher Chroniken liess es bloss zur Aufstellung von Evangelienharmonien und zu synoptischer Ineinanderschachtelung der Perikopen der Evangelien kommen. Nach einer Art von wissenschaftlicher Bearbeitung der Geschichte Jesu wurde um so weniger ein Bedürfnis wach, als überhaupt die Historik ihre Aufgabe nur darin sah, das in den verschiedenen Gebieten des menschlichen Lebens Geschehene höchstens unter Einstreuung von einzelnen Beurteilungen und Nutzenwendungen einfach zu gruppieren, aber noch nicht daran dachte, die sich in den Ereignissen vollziehende Entwicklung behufs besseren Verständnisses der Folgezeiten und der Gegenwart mit ihren Zuständen und Aufgaben klarzulegen. Mit der Erkenntnis dieser Bestimmung aller geschichtlichen Darstellung hätte auch, ohne die Herrschaft der rationalistischen Anschauungen in der Theologie, es zur Bearbeitung einer Geschichte Jesu, oder zum Versuche einer Zeichnung der Erscheinung Jesu Christi in der Theologie kommen müssen. Denn die fundamentale Bedeutung der letzteren für das dogmatische wie für das historische Verständnis des Christentums konnte die Theologie um die Aufgabe, die Person Jesu in ihrer geschichtlichen Tatsächlichkeit zu erfassen, nicht herumkommen lassen, sobald man darauf ausging, den Gesamtinhalt des Alten und des Neuen Testaments als Heilsgeschichte und Heilserkenntnis selbständig wissenschaftlich darzustellen. Speziell für die Geschichte Jesu brach A. Hase's Lehrbuch des Lebens Jesu (1829) die Bahn, das in der im folgenden besprochenen Geschichte der Leben-Jesu-Forschung ungerecht abschätzig behandelt wird, wenngleich auch jeder mit dessen Standpunkt Nichteinverständene sein Verdienst und seine Vorzüge anerkennen muss.

Ob die bisherige Bearbeitung der Geschichte Jesu bereits zu dem Ziele geführt hat, der christlichen Theologie das rechte Verständnis ihres geschichtlichen Fundamentes zu verschaffen, das zu prüfen kann allein der wissenschaftliche Zweck einer Geschichte der auf sie bezüglichen Forschung sein. In welchem Masse die vorliegende Arbeit Alb. Schweitzers diesen verfolgt und erreicht, das wollen wir jetzt festzustellen uns bemühen, indem wir nacheinander einen Ueberblick über ihren Gang, ihre formelle Anlage und ihren materiellen Inhalt geben.

Mit einem gewissen Rechte holt Schweitzer bei seiner

Darstellung der Leben-Jesu-Forschung — wenn man einmal so sagen will ohne Rücksicht darauf, dass unsere Quellen es von vorneherein verbieten, an eine Biographie Jesu im streng historischen Sinne auch nur zu denken, sondern im Grunde allein ein Bild seines Lebenswerkes verstaten — weit aus und greift bis auf Reimarus' († 1770) Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes und deren sieben von Lessing 1778 veröffentlichte Fragmente, auf Hess, Herder, Bahrdt und Venturini zurück. Bei Schweitzer hat das, wie sich zeigen wird, einen speziellen Grund. Denn objektive Vollständigkeit ist nicht sein Bestreben. Wie in den ersten Jahren der von ihm ins Auge gefassten Periode Greiling, Plank, Kaiser u. a. unberücksichtigt bleiben, so später Hofmann, Zöckler, Kaehler, J. A. Dorner, Riggenbach, Nösgen, H. Cremer und alle Beiträge aus v. Baur's Schule, während von Gelehrten wie Schürer und H. Lietzmann auch Broschüren von 24 Seiten Erwähnung finden. Nach der Beurteilung der zuerst Genannten in den ersten fünf Abschnitten folgen noch fünfzehn weitere, die sich mit Biographien etlicher Bearbeiter (VII. D. F. Strauss, sein Leben und sein Los; VIII. Renan), mit einzelnen Fragen (X. Die Markushypothese, XV. Die eschatologische Frage, XVI. Gegen die Eschatologie, XVII. Aramäisches, Rabbinisches, Buddhistisches) und dann auch mit einzelnen Epochen der Bearbeitung der in Rede stehenden theologischen Disziplin beschäftigen, um im neunzehnten Abschnitte dann den Ertrag der Arbeit an ihr nach Schweitzers Ansicht anzugeben. Dabei wird in diesem umfanglichsten (S. 327—393) XIX. Abschnitte Schweitzers eigene Bearbeitung: „Das Messias- und Leidensgeheimnis“ (1901) über das Thema des Buches hinaus im weitesten Umfange und nur noch mehr zugespitzt mit der Schrift Wredes „Das Messiasgeheimnis“ konfrontiert. Schweitzer beabsichtigt durch diese Schrift seine Anschauung über Jesu als das unvermeidliche Resultat der Leben-Jesu-Forschung zu erweisen.

Den Dienst einer Geschichte derselben bietet das Buch den Lesern insofern, als es über zahlreiche Bearbeitungen der Geschichte Jesu oder einzelner Seiten derselben eingehende und häufig recht charakteristische Mitteilungen gibt. Dazu geschieht dies in einer zum Teile packenden und glänzenden Sprache. Nur tritt öfters die prunkende Phrase an die Stelle des klaren Gedankens und Urteils. So heisst es S. 232: „Baldensperger nimmt seine (Schürers) Gedanken auf, nur dass bei ihm die Darstellung viel elementarer wirkt, weil er im Unterschiede von Schürer kein System der messianischen Erwartung gibt — ein solches hat auch nie bestanden —, sondern das vielgestaltige Werden schildert“; S. 252: „Und nicht eine Tragik der Theologenseufzer, sondern befreiend und lebenspendend wie jede grosse Tragik: denn sterbend gebar die Eschatologie vom griechischen Geiste das Christentum für eine langsam dahin-

sterbende Kultur zur Religion der Unsterblichkeit“; und S. 338: „Das chaotische Durcheinander in den Berichten hätte darauf führen müssen, dass hier die vulkanische Natur eines unermesslichen Selbstbewusstseins, nicht irgendwelche Nachlässigkeit oder Manier der Ueberlieferung die Ereignisse durcheinandergeworfen hat“. — In solchen Sätzen macht nicht selten die Plastik der historischen Darstellung dem Bestreben des kritischen Hypnotiseurs, in seinen Lesern ihm wünschenswerte Suggestionen zu erregen, Platz.

Schweitzer will eine Geschichte der als Leben Jesu bezeichneten theologischen Disziplin geben. Aber er ist nirgends bemüht, aus dem allgemeinen Gange der geistigen Entwicklung der verschiedenen Zeiten und speziell auch aus dem Gange der Wissenschaft der Theologie als dem Mutterboden der gleichartigen Bearbeitungen der in Rede stehenden Disziplin die auf deren Urheber ausgehenden Einwirkungen hervorzuheben. So eröffnet er nirgends das Verständnis für die in den theologischen Bewegungen der Zeit liegenden Gründe, aus denen einzelne einschlägige Seiten der von ihm gezeichneten Forschung zeitweise in dem Hintergrunde blieben. So lässt die totale Nichtberücksichtigung der historisch-kritischen Schule von Baur und ihres Ermattens am Ende des sechsten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts nicht erkennen, weshalb von 1838—1858 die von Weisse und Wilke aufgestellte literarkritische Markushypothese kaum berücksichtigt wurde und seit 1857 das Bestreben, sich von jener rückwärts zu konzentrieren, in A. Ritschl, B. Weiss, H. Holtzmann und Weizsäcker fast gleichzeitig das Bemühen weckte, mittelst der Literarkritik sich einen neuen Boden zu verschaffen, auf dem man nach Belieben weit von Baur's Anstellungen abrücken, sie benutzen und dabei als selbständiger wissenschaftlicher Theolog doch glänzen konnte. Ebenso spricht auch nicht ein Satz im ganzen Buche Schweitzers Anschauung von der Bedeutung und der Stellung der Disziplin der Geschichte Jesu im ganzen der Theologie und innerhalb der exegetischen und biblisch-theologischen Theologie aus. Vielleicht hat sich dieser Theologe darüber noch gar keine Gedanken gemacht, weil ihm nach wohlbekanntem Schema die Theologie gar kein Ganzes ist, sondern bloss eine Summe von praktischen Anwendungen eigentlicher Wissenschaften auf die die Kirche besonders interessierenden Gegenstände. Die Folge davon ist, dass nicht bloss die Entwicklung der Disziplin des Lebens Jesu bei ihm als ein Spiel des Zufalls und der Willkür ihrer Pfleger erscheint, sondern dass er auch dieses Verhalten nicht historisch zu erklären vermag, und, weil er deren theologische Prinzipien unberücksichtigt lässt, gegen viele wie Schleiermacher, Hase, Weizsäcker, B. Weiss völlig ungerecht wird. Seiner Darstellung und Beurteilung geht der eigentlich theologische Charakter ab. Doch würde ihm dies vielleicht gerade wie seinem letzten Gegner Wrede von irgendeiner philosophischen Fakultät den Lorbeer des philosophischen Doktorhutes eintragen, wenn er ihn nicht schon besässe. Diese unmethodische Behandlung der Geschichte einer theologischen Disziplin tritt auch noch in zwei anderen Punkten hervor. Das biographische Moment spielt in dieser Geschichte einer Seite der theologischen Forschung eine viel zu grosse Rolle. Im Texte und in Anmerkungen werden wir mit den Lebensstellungen und Schicksalen der Forscher, die jeder aus einer Geschichte der neueren Theologie oder einer Realenzyklopädie ersehen kann, weit mehr als mit deren theologischer Stellung bekannt gemacht, die für die Beurteilung ihrer Leistung viel mehr ins Gewicht fällt. Dass jemand Pfarrer in Grünau ist, ist indes für die Art seiner Beteiligung an der Leben-Jesu-Forschung völlig bedeutungslos; nicht aber, ob jemand den Schulen Schleiermachers, v. Baur's, Tholucks, Hengstenbergs, Rothes, J. A. Dorners, A. Ritschls, Useners oder de Lagardes nahe- oder ferngestanden hat. Ebenso berührt es den Leser unangenehm, die Unsicherheit des Verf.s dieser Geschichte einer wissenschaftlichen Disziplin darüber zu spüren, was für Produkte des Büchermarktes in den Kreis der wissenschaftlichen Forschung hineingehören. Wir werden von Schweitzer über Schriften wie Frenssens Hilligenlei, Kalthoffs Christusproblem, de Jonges Jesubuch und ähn-

liches unterrichtet. Wieviel Bücher wären, sollte alles derartige aufgeführt werden, dann noch zu erwähnen gewesen; wir nennen zum Beispiel nur Frz. Delitzsch, Ein Tag in Kapernaum, dem sich manches ähnliche anreihen liesse. Es erweckt das demnach im Leser die Frage, ob der Verf. dieser Geschichte mit ihrer Bearbeitung nicht noch hätte warten sollen, bis seine begabte Natur sich zu grösserer theologischer Klarheit und methodischer Selbstzucht durchgerungen hätte.

Und der Blick auf den materiellen Inhalt der Arbeit Schweitzers lässt dieselbe nur noch lauter sich einstellen.

Die hervorgehobene Nichtberücksichtigung des theologischen Gesamthintergrundes, auf dem erst die Art der Beteiligung des Einzelnen an der Leben-Jesu-Forschung in die rechte Beleuchtung tritt, lässt nun Schweitzer gegen gar viele um sie wohl verdiente Gelehrte, wie Schleiermacher, Hase, Neander, J. P. Lange, B. Weiss, Beyschlag, Schenkel und Wellhausen sehr ungerecht werden. Sogar das Leben Jesu für's Volk von D. Fr. Strauss (1864), Renan, H. Ewald und O. Holtzmann werden nicht nach Gebühr gewürdigt. Fast bestimmt allein ihre Beteiligung an der Vertretung der Markushypothese Schweitzers Urteil über sie. Sie haben im Grunde alle dem Gange des Markusevangeliums zuviel getraut und in den synoptischen Stoff noch allzuviel Johanneisches einfließen lassen. Einem Urteile wie dem (S. 267): „Dieser Mangel an Empfindung für das Grosse, Unvermittelte, Widerspruchsvolle und grausig Ironische (!!) in Jesu Gedanken ist nicht eine Eigentümlichkeit Schenkels: sie haftet allen liberalen (vom Ref. unterstrichen) Leben Jesu von Strauss bis herunter zu O. Holtzmann (Leben Jesu. Giessen 1901) an. Wie könnte es anders sein?“ — könnte man von einem wahrhaft biblischen Standpunkte aus fast zustimmen. Nur wird das Grosse in Jesu, im Verhältnis zu dem in den liberalen Leben Jesu allzumal das Banale sich übermässig breit machte (man denke nur an die völlig platt rationalistische Erklärung der Speisung der Fünftausende sogar bei B. Weiss und Beyschlag und ähnliches), von Schweitzer als „eine heroischphantastische Weltanschauung“ sofort danach bezeichnet, und wie noch zu zeigen, ausgemalt. Auf den Schild werden in dessen Geschichte allein die Begründer und Erneuerer der Markushypothese, wie der Philosoph Weisse, der Konvertit Wilke und der Kritiker H. Holtzmann nebst ihren Nachbetern erhoben. Der Gegensatz zu ihr lässt v. Baur, Hilgenfeld, den grundgelehrten Keim (Jesus v. Nazar. 3 Bände) ohne Rücksicht auf ihre Gedankentiefe und eindringende Quellenforschung ganz in den Hintergrund treten. Auf den Schild werden zum anderen aber in noch höherem Masse alle die gehoben, welche einen Ansatz dazu machen, mit Schweitzer „geschichtlich den Täufer, Jesum und Paulus nur als Erscheinungen der jüdischen Apokalyptik“ (S. 364) zu betrachten, und die spätjüdische Eschatologie als das Milieu hinstellen, aus dem heraus Jesu Auftreten und Geschick zu verstehen und zu erläutern ist. Darum allein greift Schweitzers Geschichte bis auf Reimarus zurück, der das Himmelreich nur „eine jüdische Redensart“ sein und Jesus ganz in der jüdischen Religion stehen liess, und dessen radikale Geltendmachung der Eschatologie erst Joh. Weiss nur leider nicht konsequent genug (Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes. 1. Aufl. 1892; 2. Aufl. 1902 und Das älteste Evangelium 1902) erneuerte (S. 19). Darum beschäftigt sich Schweitzer so eingehend mit den romanhaften Leben Jesu eines K. F. Bahrdt, Venturini, dem Heidelberger, D. Paulus, B. Bauer, Gfroerer, Ghillany, L. Noack, Colani, G. Volkmar, Baldensperger, O. Pfeleiderer, die aus den Steinbrüchen der jüdischen Eschatologie und Apokalyptik sich für die Zeichnung der angeblichen Persönlichkeit Jesu Material zu entnehmen bestrebt sind. Sie dünken ihm die eigentlichen Träger der Leben-Jesu-Forschung. Und wer auch nur dazu geneigt ist, Jesu Worte und Begriffe ausschliesslich aus den aramäischen Targumen der neutestamentlichen Zeit zu erläutern und nach deren Begriffsalphabet zu deuten, wie A. Meyer (Jesu Muttersprache, 1896), G. Dalman (Die Worte Jesu, 1898) und P. Fiebig (Altjüd. Gleichnisse und Gleichnisse Jesu; vgl. Th. L.-Bl. 1905 Nr. 38), wird belobt. Hingegen verfallen sogar Vertreter der religions-

geschichtlichen Methode und sorgfältige Bearbeiter der Religion des Judentums im ersten Jahrhundert und ähnliche, wie Wernle, Bousset und auch Jülicher dem abweisenden Verdikt Schweitzers, weil sie nicht gewillt sind, Jesu Person vermittelt der Subsumierung seiner Botschaft unter das jüdische apokalyptisch-eschatologische Schema in irgendeiner Masse charakterisiert zu erachten. Besonders stellt sich Schweitzer dann aber dem konsequenten Skeptizismus des Breslauer Theologen Wrede, welcher das Messiasgeheimnis in den Evangelien enthüllt zu haben vermeint (1906, 286 S.), im vorletzten Kapitel seines Buches als letzter auf dem kritischen Kampfplatze gegenüber.

Mit Wrede weiss sich Schweitzer in dem Bestreben einig, den rocher de bronze der bisherigen literarhistorischen Kritiker seit 1838 und wieder seit 1863 unbefangen und genau betrachten zu wollen. Bei der Forschung beruhte ihr Bestreben eingeständnermassen auf identischen Beobachtungen, analogen Konstruktionen, die aus demselben Prinzip hervorgehen (S. 334), so dass, wenn auch nur ein Drittel der ihnen gemeinsamen kritischen Betrachtungen sich als richtig erweist, „die modern-historische Geschichtsbetrachtung total ruiniert ist“ (S. 328). Mit ihr können beide eine Synthese nicht eingehen, aber auch nicht durch sie gefördert werden (S. 328). Man wird zwar gut tun, sich dessen zu erinnern, dass nichts so heiss gegessen wird, wie es gekocht ist. Immer aber wollen wir uns bei dem oft von einem sehr hohen Kothurn wahrer Wissenschaftlichkeit herab sich verlauten lassenden Selbstbewusstsein vermittlungstheologischer Bearbeiter der Geschichte Jesu mit ihrer prinzipiellen Halbheit zwischen Annahme der biblischen Tatsachen und Zeugnisse und kritischer Verwerfung uns solcher Urteile rückwärtsschauender Epigonen der „wissenschaftlichen“ Leben-Jesu-Forschung gelegentlich erinnern! — Vorderhand sehen wir uns noch den Dissensus des konsequenten Skeptizismus Wredes und der konsequenten Eschatologie Schweitzers etwas näher an!

Wrede soll nämlich den wahren Grund des „Unzusammenhangs“ (Schweitzer) des zweiten Evangeliums nicht durchschaut haben. Nach ihm soll dabei die natürliche Auffassung von Jesu als Lehrer Galiläas, welche das eigentlich traditionelle Gut in den Berichten des Markus sei, mit einer übernatürlichen Auffassung desselben Jesu als Träger einer bestimmten gottverliehenen Würde, der ein über dem menschlichen Verstand liegender göttlicher Ratschluss handelnd und leidend verwirklichen wollte, wie sie allein aus dogmatischen Grundlagen einer Gemeintheologie stammen könne, durch den Evangelisten leicht erkennbar zusammengekettet sein. Deshalb bemüht er sich, es überall so darzustellen, als habe Jesus bei seinem Auftreten als Lehrer auf jede Weise sein Messiasgeheimnis verhüllt und sei erst infolge der Auferstehung als solcher erkannt. Da Wrede aber einige Tatsachen, die dazu nicht stimmen, wie das Petrusbekenntnis, den Einzug in Jerusalem, das Selbstzeugnis Jesu vor dem hohen Räte der Urüberlieferung zuweisen muss, da er ferner ausserstande ist nachzuweisen, wie es zu einer Gemeinde mit solcher Gemeintheologie gekommen ist, und da es auch unklar bleiben muss, wie der Evangelist mit seinem Vorgehen eines esoterisch-agnostischen Verhaltens Jesu in seinem Evangelium in der Gemeinde allgemein Glauben gefunden hat, — so wird es Schweitzer leicht, auf „die Unstimmigkeiten des konsequenten Skeptizismus“ den Leser aufmerksam zu machen.

Und worin besteht nun das Bessermachen der konsequenten Eschatologie Schweitzers, an dem alle seine Vorgänger in der Leben-Jesu-Forschung ihren Richter finden? — Er erkennt, dass die messianische Wertung der Auferstehung in der Gemeinde Jesu irgendwelche messianisch eschatologische Hinweise Jesu über die Auferstehung voraussetze und folglich der „Unzusammenhang“ in der Geschichte Jesu nicht erst in der Darstellung des Evangelisten, sondern in Jesu Person selber ihren Grund habe, Jesus selbst bereits dogmatisch dachte (S. 347). Die modern historische Theologie soll nach Schweitzer Jesum in einigen Stücken seiner Lehre eschatologisch denken und reden lassen, im übrigen aber sein Leben uneschatologisch darstellen. Aus dem Grunde habe J. Weiss

(Das älteste Evang. 1903) gegen Wrede zwar manches Beachtenswerte vorbringen, auf dessen Fragstellung aber nicht eingehen und ihn nicht widerlegen können (S. 348 Anm.). Schweitzer hingegen hält es für angezeigt, die Ueberlieferung ohne Scheu gänzlich vom eschatologischen Gesichtspunkte aus zu untersuchen und mit dem Eindringen in die Eschatologie der Reichsgottespredigt Jesu „eine eminent kritische Aufgabe in Angriff zu nehmen“ (S. 348). Er führt damit anscheinend nur eine These Ad. Harnacks durch, der im Dogmengeschichtlichen Grundriss (4. Aufl. S. 14) erklärt: „Das Evangelium ist als eine apokalyptisch-eschatologische Botschaft und Bewegung in die Welt getreten“. Das Resultat der sie ausführenden Forschung ist aber kurz folgendes. Der Gang der Geschichte Jesu wurde nur durch dogmatisch-eschatologisch bedingte Entschlüsse Jesu, nicht durch äussere Erlebnisse bestimmt (S. 355). Darum ist das Unvermittelte, das auf natürliche Weise Unerklärliche eben das Historische. Jesus kam auf einer Passahreise in die jüdische Täuferbewegung hinein und trat nach einiger Zeit, einem vierzigstägigen Wüstenaufenthalt, als Verkünder der Nähe des Reiches Gottes auf. Diese Wirksamkeit dauerte indes nur einige Wochen und schloss mit der Aussendung der Jünger ab (Matth. 9, 37. 38). Beherrscht von der dogmatischen Idee, dass das Reich Gottes jetzt durch seine Offenbarung als Menschensohn und die Ausgiessung des heiligen Geistes kommen werde, gab er eine glückliche und erfolgreiche Lehrtätigkeit auf, sandte die Jünger mit der Predigt von der Busse und der „Interimsethik“ bis zum Kommen des Reiches Gottes aus und erwartete noch vor deren Zurückkunft von ihrem Zuge durch Israel die Parusie (Matth. Kap. 10 u. 11). Er erlebte natürlich eine Enttäuschung, die Nichterfüllung des Wortes Matth. 10, 23, „die erste Parusieverzögerung, das erste Datum in der Geschichte des Christentums“. Das gab dann dem Wirken Jesu eine neue, sonst unerklärliche Wendung (S. 356). Alle Wehen des Messias, welche der Parusie des Menschensohnes vorausgehen sollten, trafen nicht ein. Die Jünger kehrten voll stolzer Genugtuung zurück (S. 359 f.). Jesu Losung von da an aber wurde: „fort vom Volke!“ (S. 360). So redete er von da an nur in Gleichnisreden, welche allein für die Prädestinierten verständlich waren. Jesus will seit der Zeit nämlich durch Entfaltung der messianischen Drangsal und deren Uebernahme auf seine Person die Parusie „herbeizwingen“. Der Umstand freilich, dass Jesus von Nazareth sich als den Menschensohn wusste, der offenbar werden sollte, ist die für uns nicht zu erklärende Tat seines Selbstbewusstseins (S. 363), und in der Herbeiführung seiner Parusie erkannte er seitdem seine Aufgabe und Vollmacht (S. 367). Von der Eröffnung zu Cäsarea-Philippi an gehört zur eigentlichen Geschichte Jesu nur das, womit Jesus seinen Tod betreibt. Was sich sonst noch seitdem ereignet, das umspielt nur als anekdotisches Leben Jesu das eigentliche Erlebnis und Ereignis, das Herbeizwingen seines Todes (S. 388. 389). Die Jünger wurden von Jesus einfach durch die Ereignisse hindurchgerissen. Vor ihren Augen spielt er mit seinem messianischen Selbstbewusstsein, als er sein Ende nahe glaubt (S. 392). Ebenso spielt er mit seinem Geheimnis in der christologischen Meisterfrage. Sein Messiasgeheimnis wird erst dem Hohenrate verraten. Denn nur dessen Preisgabe macht den Verrat des Judas aus, nicht der ohnehin leicht zu erspähende Aufenthaltsort. Jesus bestätigt dann aber das vertratene Geheimnis durch seinen Hinweis auf seine alsbaldige Parusie als Menschensohn vor dem Hohenrate. Und durch den Verrat dieses seines Geheimnisses an das Volk durch die Priester kommt es, da dadurch für das Volk aus dem gefeierten Propheten ein Wahnwitziger und Gotteslästerer wurde, trotz des Pilatus Widerwillen dagegen zu dem von Jesus gewollten Erleiden der vollen Drangsal mit vollem Bewusstsein (S. 394 f.). So stellt nach Schweitzer die historische Forschung Jesum als einen solchen hin, der der Messias war und als ein solcher lebte „entweder auf Grund einer literarischen Fiktion des ältesten Evangeliums oder auf Grund der rein eschatologisch-messianischen Vorstellung (S. 396)“. Wird dadurch auch der historische Jesus unserer Zeit ein Fremdling oder ein Rätsel sein (vom Ref. unterstrichen), so ist

Jesus unserer Welt doch etwas, weil eine gewaltige geistige Strömung von ihm ausgegangen ist und auch unsere Zeit durchflutet. Nicht der historisch erkannte, sondern nur der im Menschen geistig auferstandene Jesus kann unserer Zeit etwas sein und helfen (S. 399). Sein Geist, der in seinen Worten beschlossen liegt, wird elementar erkannt und wirkt unmittelbar (S. 399). —

Ein Wort der Kritik an diesem Resultat der konsequenten Eschatologie ist überflüssig. Es könnte nur dem Eindrucke schaden, den jeder noch irgendwie unbefangene Leser von den sich zurzeit aufs neue selbst überschlagenden historischen Leben-Jesu-Forschung dieser Art empfangen muss. In ihm wird wie im Ref. die Empfindung sich regen, als müsse er über die evangelische Kirche und Theologie Deutschlands weinen, die diesen Gang von Reimarus bis Wrede-Schweitzer hat durchmachen müssen. Der Widersinn, der in dem oben skizzierten Ergebnisse der angeblich historischen Forschung und in dem Ansinnen liegt: den Geist eines solchen eschatologischen Träumers, dem samt dem Täufer und dem Apostel Paulus nur eine Stelle in der Reihe jener Pseudo-Apokalyptiker wie die Verfasser des Buches Henoch und des Buches Baruch und Esra angewiesen wird (S. 364. 366), „für den Realgrund des Christentums zu halten“, ist doch allzu handgreiflich, um übersehen werden zu können! — Und die Freunde und Genossen dieser religionsgeschichtlichen kritischen Theologenschule verlangen zu gleicher Zeit stürmisch nach Gleichberechtigung mit den Vertretern der reformatorischen Theologie in den evangelischen Landeskirchen!! — Bei solchen Resultaten ihrer wissenschaftlichen Vorkämpfer erklären sie die Zurückweisung von also Denkenden für „unerträglich“ — und sehen nicht ein, dass allein die Uebertragung des Amtes eines Dieners des Wortes an solche Verleugner desselben in evangelischen Kirchen je und je unerträglich bleibt. Wer da noch ungewiss ist, wie in unserer Zeit gehandelt werden muss, soll das Evangelium unserem Volke erhalten werden, — der will mit sehenden Augen nicht sehen.

Doch diese Konstatierung des bisherigen Ergebnisses der „kritischen“ Leben-Jesu-Forschung hat auch ihre erfreuliche Seite. Und zwar nicht bloss darin, dass es immer deutlicher wird, wie die gleich Pilzen aus herbstfeuchtem Sandboden zurzeit einmal wieder nebeneinander aufschliessenden historischen Erklärungsversuche sich untereinander zum Gericht werden, und selber festzustellen genötigt sind, dass alle Halbheiten der auch jetzt wieder versuchten Vermittelungsversuche à la Schleiermacher allein der Zerstörungsarbeit am Fundamente der evangelischen Kirche in die Hände arbeiten. Das Erfreuliche ist vielmehr, dass dies Ergebnis wider Willen sich schliesslich gezwungen sieht, das Treibende im Verlaufe des Wirkens Christi nicht in den äusseren Verhältnissen und Umständen, auch nicht in der Gleichgültigkeit Israels gegen das, was zu seinem Frieden diene, oder in den Anschlägen des Hohenrates wider Jesu Leben zu suchen, sondern allein in dem Berufsbewusstsein des Herrn selber. Damit wird wider Willen bestätigt: die Geschichte zeige, dass Er selbst allein es gewesen ist, der sein Leben gelassen hat, um es wieder zu nehmen, dass Er das Lamm Gottes ist, das sein Leben für das Leben der Welt hingegeben hat, nachdem von ihm der Acker bestellt war, in dem das hineingestreute Weizenkorn hundertfältige Frucht bringen konnte und brachte. Mag die bisherige Darstellung der Geschichte Jesu auf positiver Seite manche Mängel zeigen und in mancher Hinsicht auch berechtigten Anforderungen der historischen Erforschung der religionsgeschichtlichen Verhältnisse der Zeit Jesu Christi nicht gerecht geworden sein, so kann doch allein die positive Theologie die Geschichte Jesu derart herausarbeiten, dass die evangelische Kirche davon Förderung und Gewinn hat. Darum lasst uns um so mehr aufs neue an die Arbeit gehen, um von dem festen Punkte des eigenen Berufsbewusstseins Jesu, wie es sich aus den Evangelien feststellen lässt, die Erforschung und Bearbeitung der Geschichte des Herrn zu erneuern.

Nn.

Schlatter, D. A. (Professor in Tübingen), Jesu Demut, ihre Missdeutungen, ihr Grund. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgegeben von D. A. Schlatter, Prof. in Tübingen, und D. W. Lütgert, Prof. in Halle a. S. 8. Jahrg. 1. Heft.) Gütersloh 1904, C. Bertelsmann (93 S. gr. 8). 1. 20.

Wer wie Rezensent selbst ein Buch über die Demut bei Jesus geschrieben hat (im Juli erschienen), vermag besonders gut, Schlatters Studie als eine an feinsinnigen und tiefblickenden Beobachtungen reiche Schrift zu erkennen.

Richtig nennt Verf. das Verständnis der Demut Jesu eine grosse Aufgabe unserer theologischen Arbeit. Sie ist auch deshalb nicht leicht, weil Jesu Demut eine recht vielseitige Gesinnung ist. Das lässt auch Schlatter hervortreten; am wenigsten aber, allzuwenig, berücksichtigt er ihre altruistische Richtung, Jesu Dienstwilligkeit und Leutseligkeit gegen die Niedrigen. Es wäre gut gewesen, wenn er über den vielumfassenden Begriff der Demut Jesu in Kürze genaue Bestimmungen gegeben hätte, ehe er ihren Grund blosslegte.

Wenn er als erste Missdeutung die Ableitung aus dem Schuldbewusstsein bezeichnet, so ist das richtig; aber die Auffassung der Worte „Ich bin von Herzen demütig“ und „Was heisstest du mich gut?“ und ihres Zusammenhanges scheint mir nicht richtig, sondern gekünstelt, und gegen die Konstruktion S. 48 oben ist zu bemerken, dass nach Matth. 23, 8 der Jünger Jesu den Grund zu seiner Demut nicht an seiner Jüngerschaft, sondern an seiner Gleichheit mit den anderen hat.

Zweitens weist Schlatter die Ableitung der Demut Jesu aus dem Schwächegefühl zwar als einen Irrtum ab, will aber doch die Wahrheit nicht untergehen lassen, dass Jesus an der hellen Auffassung seiner von Gott gewollten niedrigen Lage beständig seine Leitung hatte. Hier hätte betont werden müssen, dass Jesus den Kontrast seiner gegenwärtigen Niedrigkeit mit seiner Zukunft *ἐν δυνάμει* stark fühlte. Das begründete vorübergehende Bestimmtheiten seiner Demut. Bemerkte Schlatter S. 62 gegen die Schwächetheorie, nach ihr erlebe Jesus Gottes Güte dadurch, dass sie ihn in eine Lage bringe, in der er nicht mehr demütig zu sein braucht, so stellen wir dieser Uebertreibung die Wahrheit entgegen, dass die ewig bleibende Demut des durch Gottes Güte Erhöhten doch nicht mehr alle früheren Selbsterniedrigungen hervorzutreiben braucht. Man kommt bei der vielgestaltigen Demut Jesu eben wirklich nicht aus ohne beständiges Differenzieren.

Drittens bestreitet Schlatter, dass sich Jesus ein in der jüdischen Gemeinde existierendes Tugendideal, das Demutsaskese empfahl, eingeübt habe. Er habe den Verdienstgedanken total abgestossen, wonach „die Moral das Geschäft des Menschen ist, das ihm Gott befohlen hat, beobachtet, beurteilt und, falls es gelingt, auch belobt und belohnt“ (S. 76). Bald darauf gibt Schlatter als ein Axiom der Verdienstlehre an: wer sich selbst (durch Demutsaskese) in die Niedrigkeit herunterstellt, wird dadurch sich selbst in die Hoheit erheben. Er wirft ihr den Gedanken der Selbsterhöhung vor, weil aus der Demut ein Wert gemacht werde, mit dem der Mensch Gottes Wohlgefallen, Lob und Lohn so sicher erzwinde, dass er sich selbst die Rechtfertigung zusprechen kann. Davon unterscheide sich Jesus. Sein Spruch laute nicht: wer sich selbst niedrig machte, wird sich dadurch hoch machen; bei ihm komme das Erhöhtwerden durch Gottes Tat zustande; hier rechtfertige und erhöhe Gott den Menschen, nicht der Mensch sich selbst. Diese Unterschiedsbestimmung Schlatters ist nicht leicht zu erkennen und wirkt nicht recht durchschlagend; warum sind die Worte Matth. 6, 17 f.; Luk. 17, 10 nicht ausgenützt?

Nach den drei Missdeutungen der Demut Jesu behandelt Verf. im vierten Abschnitt „den Ursprung der Demut im Sohnesbewusstsein“. Jesu Gottessohnschaft hat voll personhafte Art; er steht als Person vor dem Person seienden Vater; er hat seine Verbundenheit mit Gott nicht über oder unter seinem persönlichen Leben, sondern in diesem: was er will und hat, ist nicht eine mystische Verschmelzung oder Ver-einerleung mit Gott, sondern Willensgemeinschaft, Liebe. Indem er Gottes Willen von seinem Willen, Gottes Wirken

von seinem Wirken unterscheidet, ist die Gewissheit seiner Unterschiedenheit von Gott, der ihn überragenden Grösse und Einzigkeit Gottes die Gewissheit, die ihn formiert, die er mit seinem Willen bejaht, der er sein ganzes Handeln untertan macht. In dieser Gewissheit hat Jesu Demut, seine Biegung vor Gott, ihren Grund. Aber eben damit, dass er sich unter Gott hält, gewinnt er die Verbundenheit mit ihm, aus der die Gewissheit seiner unbegrenzten Macht entsteht; gerade in der Biegung vor Gott besteht die Verbundenheit mit ihm und so durchdringen sich Demut und Machtbewusstsein konstant.

Die Konstanz unbegrenzten Machtbewusstseins bleibe dahingestellt — sonst ist das alles sehr gut und bestimmt richtig das demutsvolle Selbstbewusstsein Jesu von seiner Einheit mit Gott; es lässt sich freilich im Anschluss an sein Selbstzeugnis viel konkreter in historischem Stile sagen. Gekünstelt scheinen mir die Ableitungen S. 82 f.

Im letzten Abschnitt über „die Verdammlichkeit der Hoffart“ macht mir Schlatters Auffassung der Hoffart den Eindruck, dass sie zu einseitig an der Demut des sündlosen Jesus orientiert ist. Die verdammliche Hoffart muss mehr als das Widerspiel der bussfertigen Demut, die den Menschen als Sündern geziemt, aufgefasst werden. Dementsprechend, dass für Jesus in der vor Gott gebeugten Demut die Verbundenheit mit ihm besteht, kommt die Hoffart bei Schlatter zu stehen als Bruch mit Gott, Verleugnung Gottes, Ueberhebung gegen Gott; als Geschiedenheit, in der das Ich sich Gott gegenüber abschliesst; als Verselbständigung des Ichs gegen Gott, die ihm einen von Gott unabhängigen Wert beilegt; als Selbstbejahung, die sich von Gott unabhängig macht; als ein Gottes nicht mehr bedürftiges und ihm gegenüber mit eigenem Recht und Wert ausgestattetes Selbstbewusstsein; als Bruch der Untergebung unter Gott und Stellungnahme neben ihn und über ihn.

Wenigstens die pharisäische Hoffart, möchte ich behaupten, mit der es Jesus zu tun hatte, war nicht so radikal. Der Selbstgerechte „bejaht seine Würde und Grösse auch vor Gott“ (S. 72), aber ist er übermütig gegen Gott? Klammert er sich nicht in starkem Abhängigkeitsgefühl gierig an Gott, um ihn als Lohnherrn auszuschöpfen? Der innerliche Bruch mit Gott hat nach S. 89 zur Folge, dass der Gerechte seine Sünde ableugnen und beschönigen muss. Statt die Unbussfertigkeit so nachhinken zu lassen, wird man ihr viel mehr Bedeutung für die Hoffart beimessen müssen.

Ueber das Demut erzeugende Schuldbewusstsein sagt übrigens Schlatter S. 47, auch dann, wenn wir uns es von der Gewissheit des göttlichen Vergebens überdeckt denken, stehe es stets in innerer Spannung zur Verbundenheit mit Gott und müsse überschritten werden, damit jene vorhanden sei. Tröstlicher klingt, was S. 93 und S. 85 Mitte steht.

Die Klage über die Dunkelheit und Schwierigkeit früherer Darstellungen ist Schlatter laut S. 37 Anm. zu Herzen gegangen. Er wollte diesmal „bloss elementare Dinge breit und flach“ verhandeln. Rez. fand alle ihm bekannten — es sind nicht zu wenige; vgl. z. B. seine Rezension im 18. Jahrgang dieses Blattes Nr. 40 — Darstellungen leichter.

Leipzig.

K. Thieme.

Grundke, Prof. Dr. O. (Oberlehrer am Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau) und Schmidt, Dr. H. (Oberlehrer am König Wilhelms-Gymnasium zu Breslau), Die evangelische Religionsfakultas. Hilfsbuch zur Erlangung der Lehrbefähigung für evangelische Religion, vornehmlich in den mittleren Klassen der höheren Lehranstalten. Breslau 1906, Trewendt & Granier (Alfred Preuss) (XI, 426 S. gr. 8). 8 Mk.

Die Verfasser wollen „in einer kurzen, zuverlässigen und übersichtlichen Zusammenfassung alles das bieten, was zur Erlangung der Lehrbefähigung für evangelische Religion nötig ist (vornehmlich in den mittleren Klassen höherer Lehranstalten). In dem Vorwort verwahren sie sich ausdrücklich gegen den Missbrauch, dem derartige Hilfsbücher so leicht ausgesetzt sind: ihr Buch will nicht etwa eigene theologische Studien überflüssig machen, noch weniger die Beschäftigung

mit der Bibel, den Bekenntnisschriften und dem Liederschatz der evangelischen Kirche; wohl aber möchte es den Studenten der Theologie und Philologie als bewährter Führer zur Seite stehen und ihnen schliesslich die Möglichkeit geben, die zur Prüfung nötigen Kenntnisse nochmals zu überschauen, zu ergänzen, zu befestigen und so in schnellem Ueberblick sich das Wichtigste zu vergegenwärtigen“. Wird das Buch wirklich nur zu diesem Zwecke benutzt, gehen gediegene, selbständige Studien voraus, so kann es namentlich den Philologen, welche sich nebenbei die Religionsfakultas erwerben wollen, von grossem Nutzen sein; aber auch Studenten der Theologie, namentlich solchen, die nur über ein mässiges Gedächtnis verfügen, kann es durch die knappe Zusammenstellung des Allerwichtigsten, die es bietet, gute Dienste leisten.

Im engsten Anschluss an die auf S. 1—2 abgedruckten, in Preussen geltenden Bestimmungen und Verordnungen über die Prüfung in evangelischer Religion behandelt ein erster Abschnitt (S. 3—23) die einleitenden Fragen über Religion, Offenbarung, heilige Schrift. Hier ist in aller Kürze wertvolles apologetisches Material zusammengetragen. Dann folgt in Abschnitt 2 und 3 (S. 24—191) eine im ganzen positiv gehaltene, nur die jetzt von der wissenschaftlichen Theologie fast allgemein anerkannten kritischen Resultate berücksichtigende resp. die Probleme klarlegende Darstellung der alt- und neutestamentlichen Offenbarung. Besonders wertvoll sind in diesem Teile die klaren, übersichtlichen Inhaltsangaben der biblischen Bücher; auch eine Zeittafel sowie eine kurze Besprechung der biblischen Altertümer sind nicht zu vermissen. — Sehr knapp, was die alte Kirche und das Mittelalter anlangt, meines Erachtens zu knapp, ist die Kirchengeschichte in Abschnitt 4 (S. 191—283) behandelt. In die Lehrentwicklung der alten Kirche möchten auch die Philologen, welche sich die Religionsfakultas für höhere Schulen erwerben wollen, einen weit gründlicheren Einblick tun, als nach dem auf S. 194—197 Gebotenen die Verfasser für nötig zu halten scheinen; was sie auf diesen paar Seiten bieten, muss schliesslich jeder anständige Abiturient wissen.

Der im fünften Abschnitt (S. 284—355) gebotene Abriss der Glaubenslehre ist im ganzen zweckentsprechend und erfreulicherweise durchaus positiv gehalten. Die auf S. 356 bis 386 als Ergänzung hinzugefügte Darstellung der Unterscheidungslehren zeichnet sich durch ihre Klarheit aus. Um so mehr muss es befremden, wenn S. 380 vom heiligen Abendmahl gesagt wird: „Die Wahrheit liegt jedenfalls in der Mitte (zwischen Rom und Zwingli), also bei Calvin und Luther“, wozu auf S. 383 noch die Erläuterung hinzukommt: „Das Calvin und Luther in der Auffassung vom heiligen Abendmahl einander recht nahe kommen, ist aus der obigen kurzen Darstellung ersichtlich. Es unterliegt daher wohl keinem Zweifel, dass wenn Luther 1529 mit Calvin, anstatt mit Zwingli verhandelt hätte, gewiss eine Verständigung oder Vereinigung zwischen ihnen zustande gekommen wäre“. Die alten Lutheraner, welche Luther besser kannten und verstanden als das Geschlecht unserer Tage, haben über diesen Punkt bekanntlich wesentlich anders gedacht. Es ist immer sehr misslich, in der Geschichte mit dergleichen irrealen Conditionalsätzen und frommen Wünschen zu operieren. Man merkt die Absicht und wird verstimmt!

Im sechsten Abschnitt (S. 387—409) folgt eine kurzgefasste, aber alles Wesentliche bietende Symbolik, und endlich in einem siebenten Abschnitt (S. 410—426) ein Ueberblick über das Kirchenjahr, die Gottesdienstordnung (allzu knapp und dürftig), das christliche Gotteshaus, die Kirchenverfassung und die Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. Der Besprechung Paul Gerhards ist ein kurzer Anhang beigegeben unter dem Titel „Der Streit mit dem Grossen Kurfürsten“, in welchem die in preussischen Lehrbüchern allmählich üblich gewordene Mohrenwäsche des genannten Fürsten pflichtschuldigst vollzogen wird. Hoffentlich wird in der im nächsten Jahre zu erwartenden Paul Gerhardt-Literatur dieser wunde Punkt einmal gründlich und unbefangen klargelegt.

Dresden.

Karl Amelung.

Die Kirchenpolitik der Hohenzollern von einem Deutschen. Frankfurt a. M. 1906. Neuer Frankfurter Verlag (365 S. gr. 8). 5 Mk.

Der „Neue Frankfurter Verlag“, welcher auch „Das freie Wort, Frankfurter Halbmonatsschrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens“ herausgibt, hat sich den rücksichtslosen Kampf gegen den Ultramontanismus zur Aufgabe gestellt, wobei freilich auch mit dem positiven Christentum nicht glimpflich umgegangen wird, so dass vielleicht mancher Evangelische auf einen solchen Bundesgenossen gegen Rom lieber verzichten möchte. Nicht ohne Bedenken nahmen wir deshalb auch obiges Werk eines Verf., der lieber ungenannt bleiben will, in die Hand. Aber wir müssen gestehen, dass unsere Besorgnisse zum grossen Teile sich als unbegründet erwiesen haben. Freilich wirkt der Titel des Buches leicht irreführend. Man erwartet eine gesamte Darlegung der Kirchenpolitik der Hohenzollern, wozu vor allem auch die tiefgreifende Aktion der Unionseinführung gehört. Denn es war doch nichts geringes, wenn beim Regierungsantritte Friedrich Wilhelms III. eine grosse lutherische Kirche in Preussen sich vorfand, und am Schlusse seiner Regierung ihr Name ausgelöscht war. Weiter erwartet man eine Darstellung der Massregeln gegen die separierten Lutheraner, die Schwankung unter Friedrich Wilhelm IV. etc. Von alledem enthält das Buch nur Weniges (S. 156—161), denn es hat lediglich den Gegensatz gegen Rom im Auge. Da hören wir von dem ruhigen Degen Dauns (S. 114) und der Vergiftung Papst Clemens XIV. durch die Jesuiten (S. 272), welche beide ruhig in die Rumpelkammer wandern könnten, wohin sie als Geschichtslügen erwiesenermassen gehören; auch die Sprache bewegt sich nicht immer auf der Höhe des ruhigen Historikers, wie schon der Ausdruck „Römling“ statt Katholiken oder Römische beweist. Aber trotz alledem geben wir zu, dass der Verf. auf Grund fleissiger Studien ein deutliches Bild von der meist schwächlichen und unglücklichen Kirchenpolitik der Hohenzollern, besonders dem Papsttum und der römischen Kirche gegenüber, gegeben hat. Während die Verdienste der Hohenzollern um den Protestantismus vielfach in den Schulen und bei Festen gefeiert werden, wird hier bündig, mitunter auch etwas bissig, der Beweis erbracht, dass sie meist die Geschobenen waren und mit wenigen leuchtenden Ausnahmen die deutsch-evangelische Sache nicht gerade gefördert haben. Wir begnügen uns, auf einzelne Tatsachen hinzuweisen. Unter Kurfürst Joachim I., der um seines Bruders, des Kardinals Albrecht, willen dem Ablasskrämer Tetzel in seinen Landen freie Hand liess, „wurde Luthers Bibelübersetzung bei ihrem Erscheinen in der Mark sofort verboten“ (S. 23). Die Reformation Joachims II. geschah, ohne Luthers Rat einzuholen, dafür aber mit Genehmigung des Kaisers! Die Haltung seiner Nachfolger war so traurig, dass „das evangelische Volk schliesslich seine einzige Rettung im unbedingten Anschlusse an den katholischen Kaiser suchte“ (S. 39). Um so herrlicher steht die Gestalt des grossen Kurfürsten da! Während sonst bei den Zwistigkeiten zwischen Lutheranern und Reformierten unter seiner Regierung die meiste Schuld in der Regel den ersteren zugeschrieben wird, weist der Verf. in dankenswerter Weise darauf hin (S. 52): „Die Intoleranz der Reformierten ging sogar soweit, dass 1561 den Lutheranern die Mitbenutzung eines Friedhofes in Heinsberg verweigert wurde“. Schon unter dem grossen Kurfürsten wurden (1685) die Jesuiten ausgewiesen (S. 65), und mit deutlicher Anspielung auf die Gegenwart wird erklärt (S. 69 f.): „Niemals hat er mit Rom und den Vertretern des Ultramontanismus auch nur in Gedanken paktiert“. Ein Glanzstück des ganzen Werkes ist der Abschnitt über Friedrich den Grossen (S. 97—132), in dessen „Ruhmeskranze die Kirchenpolitik ein dürres Blatt ist“. Besonders wird sein Verhalten zu den Jesuiten sowie seine Bevorzugung der römischen Kirche in Schlesien gerügt und daraus der Schluss gezogen: „Den wahrhaft prophetischen Seherblick des grossen Kurfürsten besass Friedrich der Grosse nicht“. Ueber die Behandlung der Lutheraner unter Friedrich Wilhelm III. wird geurteilt (S. 161): „Das autokratische Prinzip, das der König von jeher, wenn auch gemildert durch strenges Rechtsgefühl, vertreten hatte, war ausgeartet in despotische Rechthaberei und Willkür, die sich annasste, die Gewissen der Untertanen zu knebeln“. Sehr scharf wird die Kirchenpolitik Friedrich Wilhelms IV. beleuchtet; dabei „lag Friedrich Wilhelm IV. nichts ferner als geheime Hinneigung zum Katholizismus“ (S. 226). Uebrigens weist der Verf. auf Grund einer Aeusserung von J. Sepp darauf hin, dass bei der Ablehnung der deutschen Kaiserkrone durch den König „die ultramontane Propaganda auf seinen Bescheid ihren Einfluss ausgeübt hat“ (S. 205). Um so mehr hat es dem Verf. Kaiser Wilhelm I. angetan. Der diesem gewidmete Abschnitt (S. 229—343) bringt eine eingehende Schilderung des Kulturkampfes, welcher „lediglich eine Machfrage zwischen Staat und Priesterherrschaft gewesen ist“. Die Schilderung des kirchenpolitischen Kurses unter Kaiser Wilhelm II. wird schon sattem gekennzeichnet durch die derselben als Motto vorangesetzten Worte Luthers (S. 344): „So kriegt er denn Hummeln für Fliegen und zuletzt Hornissen für Hummeln“.

C. Fey.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Kaiser, Pfr. d. Paul, Paul Gerhardt. Ein Bild seines Lebens. Leipzig, M. Hesse (77 S. 8 m. Abbildgn.). 50 \mathcal{M} . — Reischle, Max († 11. XII. 1905). Aufsätze u. Vorträge, hrsg. u. m. e. biograph. Einleitg. versehen v. Thdr. Häring u. Frdr. Loofs. Mit e. Bilde Max Reischle's. Tübingen, J. C. B. Mohr (XLVII, 198 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — Verzeichnis der v. Adolf Hilgenfeld verfassten Schriften, zusammengestellt v. den Mitgliedern der neuteamentl. Abteilg. des theolog. Seminars der Universität Jena v. S. S. 1902, durchgesehen, ergänzt u. hrsg. v. Prof. Dr. Heinr. Hilgenfeld. Leipzig, O. R. Reisland (60 S. 8 m. 1 Bildnis). 1. 20.

Zeitschriften. Lebensfragen. Schriften u. Reden, hrsg. v. Heinr. Weinel. 14. Fiebig, Paul, Jesu Blut, e. Geheimnis? — 15. Zuhellen-Pfleiderer, fr. Oberlehrerin Else, u. Pfr. Lic. Otto Zuhellen, Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten? Eltern u. Lehrern zur Hilfe. Tübingen, J. C. B. Mohr (80 S.; VII, 359 S. 8). 4. 80.

Biblische Einleitungswissenschaft. Huck, Pfr. A., Synopse der drei ersten Evangelien. 3., gänzlich umgearb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XXXVIII, 208 S. Lex.-8). 4 \mathcal{M} . — Zahn, Thdr., Einleitung in das Neue Testament. 3., vielfach bericht. u. vervollständ. Aufl. 2. Bd. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 668 S. gr. 8). 13. 50.

Exegese u. Kommentare. Hoffmann, Dr. D., Das Buch Leviticus. Uebersetzt u. erklärt. 2. Halbbd. Lev. XVIII—Ende. Berlin, M. Poppelauer (VI, 413 S. Lex.-8). 6 \mathcal{M} . — Hugo, Dr. Ludw., Katholische Exegese unter falscher Flagge. Regensburg, F. Pustet (112 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} . — Zenner, Johs. Konr., S. J., Die Psalmen nach dem Urtext. Ergänzt u. hrsg. v. Herm. Wiesmann, S. J. 1. Tl. Uebersetzung u. Erklärung. Münster, Aschendorff (XVI, 358 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} .

Apokryphen. Smend, Prof. Rud., Die Weisheit des Jesus Sirach. Hebr. u. deutsch. Mit e. hebr. Glossar. Berlin, G. Reimer (XXII, 81 u. VI, 95 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} . — Derselbe, Die Weisheit des Jesus Sirach. Erklärt. Mit Unterstützung der kgl. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen. Ebd. (CLIX, 518 S. gr. 8). 16 \mathcal{M} .

Biblische Geschichte. Weltgeschichte in Charakterbildern, hrsg. v. Frz. Kampers, Seb. Merkle u. Mart. Spahn. Schell, Herm., Christus. Das Evangelium u. seine weltgeschichtl. Bedeutg. Textlich u. illustrativ verm. Aufl. Mit 1 Grav., 2 Tonätzgn., 90 Abbildgn. u. reichem Buchschmuck. 16. u. 17. Taus. Mainz, Kirchheim & Co. (181 S. Lex.-8). Geb. in Leinw. 5 \mathcal{M} .

Biblische Theologie. Bennewitz, Pfr. Lic. Fritz, Die Sünde im alten Israel. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XII, 271 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} .

Allgemeine Kirchengeschichte. Fischer, Pfr. Gust., Kirchengeschichte zum Gebrauch in Kirche, Schule u. Haus. 3 Bde. (Neue [Titel-]Ausg.) I. 2. Aufl. — II. — III. Stuttgart, M. Kiemann (VI, 408 S.; 492 S.; 382 S. gr. 8). 7 \mathcal{M} . — Granderath, Thdr., S. J., Geschichte des vatikanischen Konzils von seiner ersten Ankündigung bis zu seiner Vertagung. Nach den authent. Dokumenten dargestellt, hrsg. v. Konr. Kirch. 3. (Schluss-)Bd. Vom Schlusse der 3. öffentl. Sitzg. bis zur Vertag. des Konzils. Die Aufnahme der Konzilsentscheidgn. (Die päpstl. Unfehlbarkeit.) Freiburg i. B., Herder (XXI, 748 S. gr. 8). 12 \mathcal{M} .

Reformationsgeschichte. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation. I. Bd. 3. Heft. Metz, Die scharf, wider die, die sich evangelisch nennen u. doch dem Evangelio entgegen sind (1525). Hrsg. v. Wilh. Lucke. — 4. Heft. Gespräch, Ein, zwischen vier Personen, wie sie e. Gezänk haben v. der Wallfahrt im Grimmental, was f. Unrat od. Büberei daraus entstanden sei (1523 od. 1524). Hrsg. v. Otto Clemen. — 5. Heft. Frag u. Antwort, Eine, v. zweien Brüdern, was f. e. seltsames Tier zu Nürnberg gewesen im Reichstag nächst vergangem, geschickt v. Rom zu beschauen das deutsch Land (1524). Hrsg. v. Otto Clemen. — Von der rechten Erhebung Bennonis, e. Sendbrief (1524). Hrsg. v. Alfr. Götzke. Halle, R. Haupt (36 S.); 37 S. m. 1 Abbildg.; 41 S. 8). 2. 70. — Luther, wie er lebte, lebte u. starb, nach unwiderleglichen Berichten dargestellt. Streitschrift gegen die „Los v. Rom-Pastoren“. 3., unveränd. Aufl. Graz, Styria (93 S. 8). 50 \mathcal{M} . — Luther, D. Mart., Werke. Kritische Gesamtausg. 32. Bd. Weimar, H. Böhlau's Nachf. (LXXXV, 569 S. Lex.-8). 18. 45.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bericht üb. die am 20. VI. 1906 zu Nürnberg abgeh. 36. allgem. Pastoral-Konferenz evangelisch-lutherischer Geistlicher Bayerns. Nürnberg, Buchh. des Vereins f. innere Mission (65 S. gr. 8). 80 \mathcal{M} . — Dannert, H., Vor- u. Nacharbeit bei Evangelisationen. Mit Vorwort v. E. Schrenk. Kassel, E. Röttger (77 S. kl. 8). Kart. 80 \mathcal{M} . — Jahrbuch, Thüringer kirchliches (früher kirchliches Jahrbuch f. das Herzogt. Sachsen-Altenburg u. das Fürstentum Reuss jüngerer Linie). Hrsg. v. Realgymn.-Oberlehr. M. Sauppe u. Pfr. H. Jahn. 12. Jahrg. 1907. Altenburg, St. Geibel (III, 188 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — Kaiser, milit.-Pfr. Dr. Paul, Der kirchliche Besitz im Arrondissement Aachen gegen Ende des 18. Jahrh. u. seine Schicksale in der Säkularisation durch die französische Herrschaft. Ein Beitrag zur Kirchen- u. Wirtschaftsgeschichte der Rheinlande. Aachen, A. Jacobi & Co. (VII, 211 S. 8). 3 \mathcal{M} . — Looshorn, Joh., Die Geschichte des Bisth. Bamberg. Nach den Quellen bearb. VI. Bd. Das Bisth. Bamberg von 1623—1729. 2. Lfg. Bamberg, Handels-Druckerei u. Verlagsh. (S. 385—736 8). 10 \mathcal{M} . — Tiesmeyer, Past. prim. a. D. L., Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des XIX. Jahrh. 7. Heft. (II. Bd. 3. Heft.) Württemberg. Kassel, E. Röttger (104 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} . — Verhandlungen der 30. Jahresversammlung der Synode der ev.-luth. Freikirche in Sachsen u. a. St. A. D. 1906. Zwickau, Schriften-Verein (99 S. 8). 1 \mathcal{M} . — Werner, Pfr. Jul., Der deutsche

Protestantismus u. das öffentliche Leben. Hagen, O. Rippel (V, 107 S. 8). 1 \mathcal{M}

Orden u. Heilige. Glaube u. Wissen. 10. Heiner, Prof. Dr. Frz., Die Jesuiten u. ihre Gegner. München, Münchener Volksschriftenverlag (128 S. kl. 8). 50 \mathcal{M}

Christliche Kunst u. Archäologie. Künste, Prof. Dr. Karl, Die Kunst des Klosters Reichenau im IX. u. X. Jahrh. u. der neuentdeckte karolingische Gemäldezyklus zu Goldbach bei Ueberlingen. Festschrift zum 80. Geburtstag Sr. königl. Hoh. des Grossherzogs Friedrich v. Baden. Freiburg i. B., Herder (VIII, 62 S. 4 m. Abbildgn. u. 4 farb. Taf.). 20 \mathcal{M} — **Wolff**, Stadtbaur. Dr. Carl, Die Kunstdenkmäler der Prov. Hannover. Hrg. im Auftrage der Prov.-Kommission zur Erforschg. u. Erhaltg. der Denkmäler in der Prov. Hannover. 5. u. 6. Heft. III. Reg.-Bez. Lüneburg. 2. u. 3. Stadt Lüneburg. Bearb. v. Archit. Frz. Krüger u. Stadtarchiv. Dr. Wilh. Reinecke. Mit 12 Taf. u. 190 Textabbildgn. Hannover, (Th. Schulze) (XVI, 435 S. Lex.-8). Geb. 12 \mathcal{M}

Dogmatik. Gennrich, Konst.-R. Lic. P., Die Lehre v. der Wiedergeburt, die christliche Zentrallehre, in dogmengeschichtlicher u. religionsgeschichtlicher Beleuchtung. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 363 S. gr. 8). 6 \mathcal{M} — **Kähler**, Prof. D. Mart., Dogmatische Zeitfragen. Alte u. neue Ausführg. zur Wissenschaft der christl. Lehre. 2., sehr verm. Aufl. 1. Bd. Zur Bibelfrage. Leipzig, A. Deichert Nachf. (X, 441 S. gr. 8). 8. 50. — **Oehler**, Miss.-Insp. D. Thdr., Bedürfen wir für unser Christentum einer äussern Autorität im Wort Gottes? Basel, Basler Missionsbuchh. (16 S. 8). 20 \mathcal{M} . — **Pfütger**, Pfr. Paul, Glaubensbekenntnis eines modernen Theologen. 2. Aufl. Zürich, Th. Schröter's Nachf. (16 S. gr. 8). 30 \mathcal{M}

Ethik. Kneib, Prof. Dr. Philipp, Die „Jenseitsmoral“ im Kampfe um ihre Grundlagen. Freiburg i. B., Herder (VIII, 282 S. gr. 8). 4 \mathcal{M}

Praktische Theologie. Hardeland, Superint. Aug., Pastoraltheologie. Gedanken u. Erwägn. aus dem Amt f. das Amt. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 488 S. gr. 8). 7 \mathcal{M}

Homiletik. Hoffmann, weil. Past. D. H., Unterm Kreuz. Ein Jahrgang Predigten, meistens üb. freie Texte. 4. Aufl. Halle, R. Mühlmann's Verl. (XI, 471 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Im Reiche der Gnade. Sammlung v. Kasualpredigten, begründet v. Lic. G. Leonhardi. III. Bd. 3. Heft. Bustragspredigten, in Beiträgen v. Oberhofpred. Landeskonst.-Vizepräsd. D. Dr. Ackermann, Pp. Aeschbacher, Dr. Conrad u. a. hrg. v. Past. Dr. Conrad. Neue Bearbeitg. Dresden, C. L. Ungelenk (92 S. 8). 1 \mathcal{M} — **Kaiser**, Pfr. D. Paul, Die Bergpredigt des Herrn, ausgelegt in Predigten. III. Das Vaterunser. 2. durchgeseh. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 138 S. 8). 1. 60. — **Matthes**, Superint. Oberpfr. Dr. A., Die evangelischen Lektionen nach Festsetzung der Eisenacher Konferenz in Predigten. (Es ist das Heil uns kommen her v. Gnad u. lauter Güte.) Leipzig, A. Deichert Nachf. (XI, 506 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Nagel**, weil. Oberkirchenkoll.-Dir. Kirchenr. Johs., Die heilsame Gnade. Evangelienpredigten. Aus dem Nachlass hrg. u. f. den Druck bearb. v. Lic. Dr. Gotfr. Nagel. Halle, R. Mühlmann's Verl. (X, 576 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Schwencker**, Past. Frdr., Bilder zu den neuen (Eisenacher) Perikopen. Eine Handreichg. f. Geistliche. I. Abteilg. Die neutestamentl. epistol. Perikopen. 2. verm. u. bedeutend erweiter. Aufl. Görlitz, R. Dülfer (X, 455 S. gr. 8). 5 \mathcal{M}**

Liturgik. Drews, Prof. D. Paul, Studien zur Geschichte des Gottesdienstes u. des gottesdienstlichen Lebens. II. u. III. Untersuchungen üb. die sogen. clementin. Liturgie im VIII. Buch der apostol. Konstitutionen. I. Die clementin. Liturgie in Rom. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 166 S. gr. 8). 5 \mathcal{M}

Erbauliches. Müller, Divis.-Pfr. Paul, Zum Erlöser! Dresden, C. L. Ungelenk (79 S. 8). 1 \mathcal{M} — **Schrenk**, E., Wie wird Christus am besten ergriffen? Vortrag. 4. durchgeseh. Aufl. Kassel, E. Röttger (14 S. 8). 10 \mathcal{M} . — **Derselbe**, Göttliche Führung u. Geistesleitung. 2. Aufl. 6—900. Ebd. (30 S. kl. 8). 20 \mathcal{M} . — **Stuhrmann**, Dir. P. Heinr., Vorwärts! Aufwärts! Heimwärts! Biblische Weckrufe f. das junge Mannesvolk. 2. umgearb. Aufl. Berlin, E. Richter (VIII, 319 S. 8). 4 \mathcal{M}

Mission. Bechler, Pred. Th., In alle Welt. Missionsstunden aus der Brüdergemeinde. 5. Heft. Herrnhut, Missionsbuchh. (75 S. 8). 60 \mathcal{M} . — **Dennis**, James Shepard, D. D., Christian missions and social progress: a sociological study of foreign missions. In 3 vol. v. 3. New York and Chicago, Revell (36+675 p. il. por. 8). \$2.50. — **Geller**, Fr., Hans Heinrich Schulthess. Aufnahme u. Pflege der Mission der Brüdergemeinde in Zürich. Herrnhut, (Missionsbuchh.) (34 S. 8). 50 \mathcal{M} . — **Schneider**, Louis, Johann Leonhard Dober, der erste Missionar der Brüdergemeinde. Ein Lebensbild zur Erinnerung. an seinen 200. Geburtstag, den 7. III. 1906. Herrnhut, Missionsbuchh. (55 S. 8 m. Abbildgn.).

Kirchenrecht. Quellen zur Geschichte des römisch-kanonischen Processes im Mittelalter. Hrg. v. Prof. Dr. Ludw. Wahrmund I. Bd. 6. Heft. Die Summa des Magister Aegidius. — 7. Heft. Der Ordo iudiciorum des Martinus de Fano. Innsbruck, Wagner (XIII, 27 u. XV, 26 S. Lex.-8). 4 \mathcal{M} — **Sleumer**, Dr. Alb., Index Romanus. Verzeichnis sämtl. auf dem röm. Index steh. deutschen Bücher, dergleichen aller fremdsprachl. Bücher seit dem J. 1870. Zusammengestellt auf Grund der neuesten vatikan. Ausg., sowie m. Einleitg. u. Nachtrag versehen. 2. erweit. Aufl. Osnabrück, G. Pillmeyer (87 S. 8) 1. 30.

Universitäten. Hermelink, Priv.-Doz. Lic. Dr. Heinr., Die theologische Fakultät in Tübingen vor der Reformation 1477—1534. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 228 S. gr. 8). 4. 80. — **Universitäts-Kalender**, Deutscher, begründet v. Oberbiblioth. Prof. Dr. F. Ascherson.

70. Ausg. Winter-Sem. 1906/07. Mit aml. Unterstützg. nach dem Tode des Begründers hrg. v. Dd. Th. Scheffer u. G. Zieler. 1. Tl. Die Universitäten im Deutschen Reich. Leipzig, J. A. Barth (IV, 339 u. XXIV S. kl. 8 m. 1 Tab.). 2 \mathcal{M}

Philosophie. Beiträge, Münstersche, zur Philosophie. Hrg. v. Ludw. Busse. 1. Bd. Kuhlmann, Rich., Die Erkenntnislehre Friedrichs Heinrich Jakobis, e. Zweiwahrheitentheorie, dargestellt u. kritisch untersucht. Leipzig, R. Voigtländer (71 S. gr. 8). 2. 20. — **Bibliothek**, Natur- u. kulturphilosophische. 4. Bd. Eisler, Rud., Leib u. Seele. Darstellung u. Kritik der neueren Theorien des Verhältnisses zwischen phys. u. psych. Dasein. Leipzig, J. A. Barth (VI, 217 S. gr. 8). 4. 40. — **Boehm**, Paul, Die vorkritischen Schriften Kants. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der kantischen Philosophie. Strassburg, K. J. Trübner (VI, 124 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — **Düssel**, Karl, Anschauung, Begriff u. Wahrheit. Eine log. Untersuchg. Tübingen, J. C. B. Mohr (71 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Flugschriften** des deutschen Monistenbundes. (Hrg.: Dr. Heinr. Schmidt-Jena.) 1. Heft. Haeckel, Ernst, Monismus u. Naturgesetz. Brackwede, (Dr. W. Breitenbach) (40 S. 8). 80 \mathcal{M} . — **Graeser**, Kurt, Die Vorstellungen der Tiere. Philosophie u. Entwicklungsgeschichte. Berlin, G. Reimer (VII, 184 S. 8). 3 \mathcal{M} — **Hartmann's**, Eduard v., ausgewählte Werke. V. Bd. Religionsphilosophie. 1. historisch-krit. Tl.: Das religiöse Bewusstsein der Menschheit im Stufengang seiner Entwickelg. 3. Aufl. Bad Sachsa im Harz, H. Haacke (XX, 623 S. Lex.-8). 12 \mathcal{M} — **Jefferies**, Rich., Die Geschichte meines Herzens. Aus dem Engl. v. Hedw. Jahn. Jena, E. Diederichs (XXIV, 164 S. 8). 3 \mathcal{M} — **Jevons**, William Stanley, Leitfaden der Logik. Deutsch nach der 22. Aufl. des engl. Originals v. Dr. Hans Kleinpeter. Leipzig, J. A. Barth (VIII, 319 S. gr. 8). 4. 20. — **Kaftan**, Oberkonsist.-R. Prof. D. Jul., Aus der Werkstatt des Uebermenschen. Heilbronn, E. Salzer (80 S. 8). 1 \mathcal{M} — **Kulke**, Eduard, Kritik der Philosophie des Schönen. Mit Geleitbriefen von Prof. Dd. Ernst Mach u. Frdr. Jodl, hrg. von Dr. Frdr. S. Krauss. Leipzig, Deutsche Verlagsactiengesellsch. (XVI, 343 S. 8 m. Bildnis). 6 \mathcal{M} — **Lindner**, Fritz, Charles de Butré, e. französ. Physiokrat des 18. Jahrh. an e. deutschen Fürstenhofe. Ein Beitrag zur Geschichte der Physiokratie. Diss. Bern, (Scheitlin, Spring & Co.) (87 S. 8). 1. 50. — **Lotze**, Herm., Grundzüge der Aesthetik. Dikate aus den Vorlesgn. 3. Aufl. Leipzig, S. Hirzel (128 S. 8). 2. 40. — **Mauthner**, Fritz, Beiträge zu e. Kritik der Sprache. 1. Bd. Zur Sprache u. zur Psychologie. 2. Aufl. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (XX, 713 S. gr. 8). 12 \mathcal{M} — **Mentz**, Doz. P. E., Das praktische Leben vom Gesichtspunkte des höchstmöglich Zweckvollen. Ausg. I: Für Freunde der Weltkenntnis od. der Weltauffassg. I. Haupttl. Vorläufige Uebersicht. 1. Taus. Ster.-Ausg. Leipzig, G. Wittin (160 u. 256 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Religionsphilosophie** in Einzeldarstellungen. Hrg. v. O. Flügel. 8. Heft. Leibniz's Religionsphilosophie nach Chr. A. Thilo. Langensalza, H. Beyer & Söhne (V, 36 S. gr. 8). 70 \mathcal{M} . — **Rothenbücher**, Adf., Religion od. Atheismus? Gesammelte Aufsätze. Berlin, Schnetter & Dr. Lindemeyer (112 S. gr. 8). 1. 20. — **Schmidtz-Höfmann**, Karl v., „Also sprach Zarathustra“. Eine krit. Studie der Gedanken Nietzsches im Lichte der christl. Sittenlehre u. e. offenes Wort an die heut. christl. Gesellschaft. Kattowitz, R. Urban-Kalenda (24 S. gr. 8). 40 \mathcal{M} . — **Tönnies**, Ferd., Philosophische Terminologie in psychologisch-soziologischer Ansicht. Leipzig, Th. Thomas (XVI, 106 S. gr. 8). 3. 50. — **Tschirn**, Bundespräsd. G., Die Moral ohne Gott. Vortrag. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (22 S. gr. 8). 30 \mathcal{M} . — **Ude**, Priv.-Doz. Dr. Joh., Monistische — od. teleologische Weltanschauung? Vorlesungen, geh. f. Hörer aller Fakultäten an der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz. Graz, Styria (X, 120 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Wachet auf!** Weckrufe zur Herbeiführg. e. schöneren Zukunft. Im Verein m. Gleichgesinnten hrg. v. Johs. Eoltmann. 1. Jahrg. Oktbr. 1906—Sept. 1907. 24 Nrn. Leipzig, O. Wigand (Nr. 1. 8 S. gr. 8). Vierteljährlich 75 \mathcal{M} ; einzelnes Nrn. 15 \mathcal{M} . — **Wanderer**, Der. Ein monatlich erschein. parteiloses Journal f. Pilger auf dem Wege zum höheren Geistesleben. Enth. Orig.-Artikel u. ausgewählte Uebersetzgn. in Bezug auf die Grundlage aller Religion, Philosophie, Kunst u. Wissenschaft. Red. u. hrg. v. Arth. Weber. 1. Jahrg. Juli 1906—Juni 1907. 12 Nrn. Leipzig, Theosoph. Centralbuchh. (Nr. 1 u. 2. 144 S. 8 m. 5 Taf.). Halbjährlich 5 \mathcal{M} ; einzelne Hefte 1 \mathcal{M} — **Warner**, H., Das zweite Problem. Eine sozial-eth. Studie. Dresden, E. Pierson (VII, 76 S. 8). 1. 50.

Schule u. Unterricht. Bibliothek pädagogischer Klassiker. 3. Bd. Pestalozzi, J. H., Ausgewählte Werke. Mit Pestalozzi's Biographie hrg. v. Frdr. Mann. 3. Bd. 5. Aufl. — 9. Bd. Herbart, Joh. Frdr., Pädagogische Schriften. Mit Herbarts Biographie hrg. v. Dr. Fr. Bartholomäi. 7. Aufl., neu bearb. von Dr. E. v. Sallwürk. 2. Bd. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VI, 547 S. m. 3 Taf.; VIII, 467 S. 8 m. 2 Tab. u. 1 Taf.). 6 \mathcal{M} — **Böttger**, Priv.-Doz. Dr. W., Amerikanisches Hochschulwesen. Eindrücke u. Betrachtungen. Leipzig, W. Engelmann (70 S. gr. 8). 1. 50. — **Handbuch**, Encyclopädisches, der Pädagogik, hrg. v. W. Rein. 8. Bd.: 1. Ergänzungsbd. 2. Hälfte. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VI u. S. 481—962 Lex.-8). 7. 50. — **Kerschens-Steiner**, Studienr. Staatschulr. Dr. Geo., Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend. Gekrönte Preisarbeit. 3. Aufl. Erfurt, C. Villaret (VIII, 78 S. gr. 8). 1. 60. — **Lorenzen**, Ernst, Mit Herz u. Hand. Beiträge zur Reform des Unterrichts u. der häusl. Erziehg. Darmstadt, Verlagsanstalt A. Koch (141 S. 8). 1. 50. — **Magazin**, Pädagogisches. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrg. v. Frdr. Mann. 284. Heft. Haltenhoff, rekt. Dr. Jul., Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft u. Offenbarungsglauben. Ein Beitrag zur Lösg. schw. Fragen. — 285. Heft. König, Prof. D. Dr. Eduard, Moderne Anschauungen üb.

den Ursprung der israelitischen Religion, in Vorträgen vor Lehrern u. Lehrerinnen erörtert. — 286. Heft. Richter, Taubst.-Lehr. A., Religionsunterricht od. nicht? Ein pädagog. Gutachten üb. den Antrag der Bremer Lehrerschaft auf Abschaffung des Religionsunterrichtes. — 287. Heft. Förster, Fr., Die psychologischen Reihen u. ihre pädagogische Bedeutung. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VIII, 69 S.; 63 S.; V, 79 S.; 53 S. 8). 3. 45. — **Nödnagel**, Geh. Oberschulr. L., Das höhere Schulwesen im Grossherzogt. Hessen. Gesetz, Verordngn. u. Verfüggn. 2. Nachtrag. (Juli 1904 bis Juli 1906.) Giessen, E. Roth (39 S. Lex.-8). 1 M. — **Otto, Berth.**, Vom königlichen Amt der Eltern. Leipzig, R. Voigtländer (130 S. kl. 8). Kart. 2. 40. — **Schmidt-Jena**, Dr. Karl, Deutsche Erziehungspolitik. Eine Studie zur Sozialreform, m. e. Anh.: Die deutsche Reformschule. Leipzig, R. Voigtländer (47 S. gr. 8). 1 M. — **Schiele**, Frdr. Mich., Religion u. Schule. Aufsätze u. Reden. Tübingen, J. C. B. Mohr (VI, 220 S. 8). 3. 60. — **Schulwesen**. 1. Heft. Gesetz, das Volksschulwesen betr., sowie 1. Bekanntmachung, die in der Volksschule zuläss. Disziplinar-mittel betr., 2. Bestimmungen in Betreff der in der Fortbildungsschule zulässigen Disziplinar-mittel, 3. Bekanntmachung, die Bestimmgn. üb. den Bau u. die Einrichtg. der Schulräume u. Lehrerwohnng. betr. Amtliche Handausg. — 3. Heft. Prüfungsordngn. u. Lehrpläne f. die höheren Lehranstalten des Grossherzogt. Hessen nebst einigen das höhere Schulwesen betr. Bestimmungen. Amtliche Handausg. Darmstadt, G. Jonghaus (48 S.; III, 109 S. gr. 8). 1. 80. — **Volksschulgesetz** f. das Herzogtum Gotha vom 4. V. 1906 nebst Gesetz über die Fortbildungsschulen vom 25. VII. 1897, sowie Ordnung der 2. Prüfung der Volksschullehrer u. der Ordnung der Prüfung der Direktoren an fünf- u. mehrklassigen Volksschulen. Gotha, R. Schmidt (VI, 50 S. 8). Kart. 90 M.

Judentum. Mischnatractate, Ausgewählte, in deutscher Uebersetzung, unter Mitwirkg. v. D. Baentsch, DD. Beer, Prof. Lic. Hölcher u. a. hrsg. v. Gymn.-Oberlehr. Lic. Paul Fiebig. 3. Berachoth. Der Mischnatractat „Segenssprüche“ ins Deutsche übers. u. unter besond. Berücksicht. des Verhältnisses zum Neuen Testament m. Anmerkgn. versehen v. Gymn.-Oberlehr. Lic. Paul Fiebig. Mit e. Anh., biend.: e. Reihe alter u. wicht. jüd. Gebete. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 43 S. 8). 1. 20.

Allgemeine Religionswissenschaft. Oldenberg, Herm., Buddha. Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde. 5. Aufl. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (VIII, 452 S. gr. 8). 9 M. — **Ow**, Ant. Frhr. v., Hom, der falsche Prophet aus noachitischer Zeit. Eine religionsgeschichtl. Studie. Leutkirch, (J. Bernklau) (XVI, 527 u. 8 S. gr. 8). 9 M.

Soziales u. Frauenfrage. Maier, Gust., Soziale Bewegungen u. Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung. 3. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt. 2. [Neue Aufl.]) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 162 S. 8). 1 M.

Zeitschriften.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung u. Verteidigung der christl. Wahrheit f. Gebildete. 42. Bd., 9. u. 10. Heft, Sept. u. Okt. 1906: F. Kraft, Die Weltvermögen und die Grundprinzipien des Materialismus. Viktor Kirchner, Die Bezeugung der Tatsachen des Heils in der Predigt, sowie die Grundlagen dieser Bezeugung (Forts). G. Samtleben, Unsere Erlösung durch Jesum Christum.

Deutschland, Das evangelische. Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. 2. Jahrg., 9. Heft, Sept. 1906: Abhandlungen. Märkel, Die neuesten Vorschläge zu einer zeitgemässen Weiterentwicklung der Landeskirchen (Schl.).

„Dienet einander!“ Eine homilet. Zeitschrift. XV. Jahrg., 1. Heft, 1906/07: Zippel, Warum viele Geistliche keine Bibelstunden halten. Aye, Busstagspredigt über 1 Kor. 10, 1—13. Rathmann, Busstags über Luk. 19, 41—48. Bockelmann, Predigt nach dem Erdbeben in San Francisco über Ap. Gesch. 16, 25—31. Kirchner, Bei der Wiedereinweihung einer Kirche über Ps. 73, 17a. Horn, Zum Austritt aus der Landeskirche, Predigt über Matth. 5, 17—19. Entwürfe zu Predigten über freie Texte aus dem Neuen Testamente: vom 1. Advent bis 2. Christtag über: Offenb. Joh. 1, 4—8; Röm. 14, 16—19; Matth. 11, 11—15; Joh. 3, 22—30; 1 Tim. 3, 16; Matth. 10, 32—42 von Rieks, Rocholl, Aye, Kromphardt, Böhme. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden aus der Apostelgeschichte.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatsschrift. 46. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1906: Abhandlungen: F. Zippel, Ein Revolutionär auf dem Gebiete der Predigt. Predigtentwürfe und Dispositionen vom 1. Advent bis 1. Weihnachtstag über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg.; 4. freie Texte. Kasualien: I. Taufreden; II. Traureden; III. Reden an Kindergräbern.

Missionen, Die Evangelischen. Illustr. Familienblatt. 12. Jahrg., 9. Heft, Sept. 1906: Indischer Götzendienst. (Mit 7 Bildern.) Antonie Flex, Druwa. Eine indische Sage. Otto Kanig, Brief aus Moschi in Deutsch-Ostafrika. Louis Schneider, Johann Leonhard Dober, Der erste Missionar der Brüdergemeine (Schl.). (Mit 3 Bildern.)

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 33. Jahrg., 9. Heft, Sept. 1906: Weibrecht, Braucht ein Kulturvolk wie das indische das Evangelium? G. K. Simon, Die Arbeit der rheinischen Mission auf Sumatras Ostküste. Die Wirren in Nan-tschang. Hanke, Ist das Kawatrinken eine

harmlose Volkssitte? G. Kurze, Missionsrundscha. — 10. Heft, Okt. 1906: Mirbt, Die innere Berechtigung und Kraft des Christentums zur Weltmission. G. K. Simon, Die Arbeit der rheinischen Mission auf Sumatras Ostküste. Julius Richter, Missionsrundscha. Indien.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Der Kampf um die sittliche Welt.

Von Prof. D. W. Schmidt. 5 M., geb. 6 M. Neu!

Inhalt: Menschl. Willensfreiheit. — Das Gewissen. — Shakespeare, der Dichter des Gewissens. — H. Spencer und die ethische Bewegung. — Die buddhistische und die christliche Ethik. — Schopenhauer. — Nietzsche. — Tolstoj. — E. Lombroso. — Des Menschen Wille und sein Loß.

Praktische Apologetik.

Von Lic. theol.

E. G. Steude.

I. Die Unsterblichkeitsbeweise. 2,40 M. — II. Die modernen Weltanschauungen. 2,40 M.

Ein Geschenkwerk ersten Ranges, würdig jeder Haus- und öffentlichen Bibliothek.

Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Redaktion dieses 28. Jahrganges des allbeliebten Haus- und Familienbuches verwandt, wie das nachfolgende Verzeichnis des Inhaltes zeigt. Den Band beginnt: Pastor D. P. Kaiser mit „Paulus Gerhard“. Novellen und Erzählungen tragen bei: Peter Cornelius „Der alte Küster“, A. von der Elbe „Der Stein des Anstosses“, J. H. Fehrs

Neue Christoterpe 1907

herausgegeben von

Adolf Bartels u. O. H. Frommel.

Geschenkband 5 M., m. Goldschn. 5 M. 20 Pf.

„Persepter“, H. Anders Krüger „Der Segen der Liebe“, R. Pfannschmidt-Beutner „Der Liebe Kraft. Auf kunst- und der Grosse und die deutsche Literatur“ u. Adolf Bartels eine solche „Das evang. Kirchenlied vom ästhetischen Standpunkte“. Aus dem Nachlasse konnte noch erworben werden: † Emil Frommel, „Skizzen zu einem Herrschaften- und Dienstbotenpiegel“ usw. usw.

Aktuell!

„Moderne Theologie des alten Glaubens“

in sittlicher Beleuchtung von Prof. D. W. Schmidt. 2,40 M.

„Die Forderung einer modernen positiven

Theologie“ in trit. Beleuchtung v. Prof. D. W. Schmidt. 2 M.

Moderne Theologie alten Glaubens. *

Vortrag von P. Lic. Dunkmann. 60 Pf.

Neuester Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Soeben erschien:

P. em. Dr. Schenkel:

Praktische Theologie in Aphorismen.

8°. 163 Seiten. Preis gebunden 3 Mk.

Ein vorzügliches Hand- und Lehrbuch, hervorgegangen aus fünfzigjähriger Praxis!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.